

Fotogalerie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **73 (2015)**

Heft 391

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «französische» Mondfinsternis

Blau-weiss-rot

■ Von Andreas Walker & Christian Sauter

Bei der totalen Mondfinsternis vom 28. September waren erstaunliche Farbvariationen zu erkennen. Besonders eindrücklich war die blaue Farbe an der Grenze zur Totalität. Man könnte meinen, Frankreich habe die Hände im Spiel gehabt.

Die totale Mondfinsternis vom 28. September 2015 bot ein wunderbares Farbspektakel. Wie auf Seite 6 hingewiesen, war die Ausleuchtung des Erdschattens speziell, wie auch die Bilder der Fotogalerie veranschaulichen. Der leicht hellblaue Lichtsaum entlang des inneren Kernschattenrandes entsteht durch die Ozonschichten in der Erdatmosphäre. Diese Region des Erdschattens empfängt Restlicht, das die Atmosphäre zwischen 30 und 40 km Höhe durchquert.

Das Ozon hat die Eigenschaft, alle Wellenlängen des sichtbaren Lichtes über 450 Nanometern zu absorbieren. Anders ausgedrückt: Das Gas filtert praktisch das gesamte Spektrum ausser dem blauen Anteil aus dem Sonnenlicht heraus. Bei hellen Mondfinsternissen kann der blaugrüne Ozonlichtsaum meist noch eindrücklicher beobachtet werden als bei dunklen Finsternissen wie dieser. Umso erstaunlicher war es, dass man diesen Effekt am vergangenen 28. September so gut



BILD: CHRISTIAN SAUTER

sehen konnte. Die noch helleren eher weisslichen Zonen stammen von Sonnenstrahlen, die kaum mehr gebrochen und gestreut werden. So entsteht der «französische» Mond im blau-weiss-rotten Farbanstrich.

Fotogalerie

Senden Sie Ihre schönsten Aufnahmen mit den nötigen Bildangaben an die ORION-Redaktion! Die spektakulärste Fotografie wird eine der nächsten ORION-Titelseiten zieren!



BILD: ANDREAS WALKER



BILD: ANDREAS WALKER



BILD: ANDREAS WALKER

Die morgendliche Planetenparade

Das auffällige Dreigestirn

■ Von Thomas Baer & Alberto Ossola

Wer im Oktober und November 2015 frühmorgens zur Arbeit unterwegs war, konnte sie kaum übersehen: Die hellen Planeten Venus und Jupiter boten zusammen mit Mars eine fantastische Planetenkonstellation.

Nicht immer war der Himmel nebelfrei. Doch an einigen Morgen konnte man das Dreigestirn Venus, Jupiter und Mars dennoch sehen. In der ersten Oktoberwoche und dann einen siderischen Monat später gesellte sich auch die abnehmende Mondsichel dazu und vervollständigte den faszinierenden Anblick. Am 8. November 2015 gegen 05:15 Uhr MEZ standen Jupiter (ganz oben), Mars über β Virginis und die glänzende Venus in einer Linie und

markierten so schön die Lage der Ekliptik. Der Mond mit Erdlicht ist etwas überbelichtet. Beim Stern schräg links unterhalb der Mondsichel handelt es sich um Spica in der Jungfrau.

ALBERTO OSSOLA hatte Glück, das Planetentrio am 23. Oktober 2015 gegen 06:50 Uhr MESZ zu erwischen. Auch über Muzzano bei Lugano zog immer wieder Nebel auf. Im Hintergrund erkennt man den Monte San Salvatore. (red.)



BILD: ALBERTO OSSOLA